

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
an jeder Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 10 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Alle Zusendungen in
Geld 1 fl.
Eingeliehe Nummern zu
Mit
Zusendungen
In halbes
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. u. s. w.
In Ausland
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich
Georg Essig.

Interesse
Der Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rott & Comp., I. Siemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Gp., Hamburg.
Wer Raum einer einpa-
rigen Annoncenzeile
beim erstenmaligen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. Mal, 4. Mal
Stempelgebühren 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn C. F. Krieger, Buchhändler; in Szasz-Tseken bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hlirzitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef W. Kallner, Kaufmann; bei der Postergasse wolle die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 283. Hermannstadt, Dienstag am 2. December 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. December.

Zwischen dem Minister des Aeußeren und dem deutschen Botschafter haben diplomatische Verhandlungen wegen Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen begonnen.

Der „Gazet“ glaubt nicht genug warnen zu müssen vor jenen gefährlichen Täuschungen, welche ein Bündniß mit Rußland im Auge haben, das nicht nur die Zertrümmerung, sondern das Grab Oesterreichs wäre. Das Realtauer Blatt hält sich zu dieser Warnung berechtigt, weil es angeblich weiß, wie stark die Einflüsse sind, die an entscheidender Stelle in dieser Richtung thätig sind, und weil die Leute, mit denen die Polen jetzt in der inneren Politik gehen müssen und die heute eine größere Rolle zu spielen beginnen, für das Bündniß mit Rußland sind. Daß die Führer der sogenannten Rechtspartei, die Grafen Lam-Martiniß und Hohenwart, gerade während der Anwesenheit des russischen Thronfolgers mit dem Orden der eisernen Krone I. Klasse decorirt wurden, sei ein ganz eigenenthümliches Zusammentreffen. Zum Schluß meint das polnische Adelsorgan, daß, wenn der Großfürst nicht ohne Erfolg Wien verlassen haben sollte, es sehr zu bedauern wäre, daß statt der Czaren nicht lieber Graf Andriah zugegen war. Es geht hieraus hervor, daß die Verständigung zwischen Polen und Czaren sich auf die Fragen der äußeren Politik nicht bezieht. Darin hat der „Gazet“ allerdings recht, daß an entscheidender Stelle starke Einflüsse thätig sind, um ein Bündniß zwischen Oesterreich und Rußland zu Stande zu bringen; aber es hat sich gezeigt, daß diese Einflüsse doch nicht stark genug sind, um eine Aenderung unserer auswärtigen Politik in dieser Richtung vorzubereiten, wie denn glücklicherweise unsere auswärtige Politik noch nicht zum Versuchsfelde der nationalen Partei geworden ist. Großfürst Alexander ist, insofern die Ansprüche der Rechtspartei und der mit ihnen verbundenen Czaren in Betracht kommen, jedenfalls mit leeren Händen abgereist.

Einige Blätter greifen sich daran, Alarm-Artikel über die österreichisch-ungarisch-italienischen Beziehungen zu bringen und sogar das Gespenst eines Krieges an die Wand zu malen. Dem gegenüber wird von unterrichteter Seite versichert, daß gar kein Anlaß zu derartigen Schwarzmalerei vorhanden sei. Man wisse im Gegentheil, daß der König von Italien sowie seine Regierung eine intime Aneignung an das deutsch-österreichische Bündniß wünschen, so intim eben die Natur dieses Bündnisses es nur zuläßt.

Auf eine baldige Lösung der serbischen Eisenbahnfrage läßt sich nicht rechnen. Serbien hält sich zunächst noch immer auf eine Interpretation des Berliner Vertrags, nach welcher ein Vertrag wegen der Anschlüsse zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien und der Türkei gleichzeitig geschlossen werden muß. Man will sich in Belgrad nicht binden, so lange nicht die Anschlüsse mit dem Süden festgesetzt sind.

Nach dem „Figaro“ hätte Prinz Napoleon, als er unlängst den Cardinal Bonaparte besuchte, den Entschluß kundgegeben, ein Schreiben zu veröffentlichen, dessen Inhalt gegen den Artikel VII des Ferry'schen Unterrichts-Gesetzes gerichtet wäre. — Der „Gouois“ erklärt die Mittheilungen über die angeblichen Gespräche, welche Prinz Napoleon mit einem Freunde, einem Journal-Berichterstatter, oder mit einem der Würdenträger geführt haben soll, für vollständig unrichtig.

Unter dem Titel „Rußland und Deutschland“ bringt die russische Monatschrift „Rusloja Reisch“ einen längeren Artikel, für welchen der Titel „Geschichte des Deutsch-Rußlands“ bezeichnender wäre, mit einer solchen Genauigkeit verfaßt, der Verfasser seine Entschuldig-

und Entwicklung, von dem Czaren Johann dem Schrecklichen an bis auf die neueste Zeit, wo die Politik des „Mannes von Blut und Eisen“ die Deutschen Rußland gegenübergestellt. Ein ähnliches Werk hat die russische Presse trotz ihrer maßlosen Ausfälle gegen Deutschland nicht aufzuweisen, denn noch nie hat man den Deutschen in so ungehämmerter Rede gesagt: „Wir hoffen euch, weil wir euch hassen müssen — weil wir ein Recht dazu haben.“ Es dürfte für unsere deutschen Leser nicht uninteressant sein, zu erfahren, weshalb und wie sehr die Deutschen in Rußland gehaßt werden; wir führen daher Einiges aus der genannten historischen Verhandlung in der russischen Monatschrift an:

Die Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland ist eine rein persönliche, zufällige. Sie ist auf der Persönlichkeit beider Monarchen, auf verwandtschaftlichen Beziehungen und deren Vergangenheit begründet; dieselbe warzelt jedoch nicht im Volke und hat keine Zukunft. Der erste deutsche Name, welcher wie eine Gewitterwolke über Rußland emporstieg und unsägliches Leid über das Land brachte, war der Name des Deutschen Biron, und von dieser unglücklichen Epoche des vorigen Jahrhunderts jagte der Haß gegen die Deutschen im russischen Volke Wurzel. Nach der französischen Invasion vom Jahre 1812, hißt es weiter, und hauptsächlich während der Regierung des Kaisers Nicolaus wurde Rußland von einem Heere deutscher Gutsverwalter überschwemmt, welche nach und nach Aelbstrechte erwarben und selbst Gutsbesitzer wurden. Diese deutschen Verwalter und Gutsbesitzer wurden erbarmungslos Blutjäger der russischen Bauern und behandelten dieselben mit kaldbüttiger Grausamkeit nicht besser als das Joch. Seit dieser Zeit wuchs im russischen Volke jene feindselige, bitteren Haß atmende Stimmung gegen die Deutschen empor und dieses Gefühl hat sich erhalten und ist erstarkt bis auf den heutigen Tag. Daß im russischen Gemüthe nichts liegt, was es zu den Deutschen zieht, ist eine Thatfache, die jeder Russe erkennt, und daß jeder Deutsche uns von ganzer Seele wiederhaßt, ist es nicht weniger. Zwischen dem russischen und dem deutschen Volke ist nicht die geringste Sympathie und es hat auch nie eine solche gegeben. Diese Sympathie besteht auch nicht bei den intelligenten Klassen, welche sich in Folge vieler Ursachen in großer Mehrzahl zu den Franzosen hingezogen haben; sie ist bei den Armen beider Rasse eben so wenig zu finden. Was in letzter Zeit als Sympathie hätte erscheinen können, war weiter nichts als der gegenseitige Austausch äußerlicher Höflichkeit, von welchem die Masse des russischen Heres unberührt geblieben. So erscheint denn als einziges Band einer Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland die Freundschaft beider Monarchen. Doch Monarchen sind sterblich. Es ist unabweisbar, daß Rußland auch nach demselben noch lange nicht in die traurige Nothwendigkeit versetzt sein wird, Deutschland den Krieg zu erklären; ob wir aber von deutscher Seite eine genügende Vorsicht vor einem solchen Schritte haben, dürfte eher zu bezweifeln sein.

Der Verfasser geht in die Geschichte zurück und bezieht sich auf Epochen und einzelne Umstände, welche den deutschen Namen in Rußland anständig gemacht und den Haß gegen die Deutschen nach seiner Ansicht als gerechtfertigt erscheinen lassen. Und allerdings ist es wahr, daß die Stimmung gegen Deutschland eine höchst feindselige ist — darüber darf man sich in Deutschland nicht täuschen — und die Partei, welche den Krieg wünscht, stärker und zahlreicher, als man vielleicht glaubt. Wir dürfen aber hoffen, daß dem bösen Willen die Macht des Vorkommens fehle.

Wie der „Diritto“ schreibt, hatte Leo XIII. im Sinne, an Anlaß des Festes der unbesetzten Empfängniß ein Consistorium abzuhalten, und es waren schon die notwendigen Verfügungen getroffen, daß dasselbe am 20. December stattfinden. Da jedoch der Papst seit entschlossen ist, bei der ersten Gelegenheit eine Ansprache in Betreff der

Beziehung des Papstthums zum Ausland zu halten, wegen deren Opportunität er noch im Zweifel ist, da er von Wien und Berlin Antworten abwartet, so sind die bereits erteilten Weisungen wegen Zusammenberufung des Consistoriums vorläufig zurückgenommen worden. Auch wurden der Cardinal-Erzbischof von Olmütz, Landgraf Fürstenberg, und Cardinal dos Santos Silva, welche zum Empfang der Cardinalschüre nach Rom gehen sollten, hiervon verständigt, damit sie nicht bei ihrem vorgerückten Alter in der winterlichen Jahreszeit unnöthigerweise eine so lange Reise unternehmen.

Schon vor dem Großfürsten Alexander hatte sich Prinz Peter von Oldenburg längere Zeit in Wien aufgehalten. Er ist ebenfalls nach Petersburg zurückgekehrt, und zwar, wie behauptet wird, mit einem ausführlich gedruckten Memorandum, in das bisher nur jene intimen Freunde Einsicht zu nehmen Gelegenheit hatten und in dem ein Appell an den Fürsten Bismarck gerichtet sein soll, er möge mit dem Beispiele einer partiellen Abrüstung allen Staaten vorangehen. Prinz Peter ist bekanntlich einer der wenigen, aber um so erwagteren Friedensposten Rußlands.

Warschauer Nachrichten zufolge ist in Polen eine großartige neue Lieferung ausgeführt worden, und zwar dreihundertvierzigtausend - Getwert Graupen, zweihundertundsechzigtausend Getwert Hafer und eine Million Centner Heu. Man schließt daraus, daß neuerlich circa zwanzigttausend Mann Cavalerie nach Polen dislocirt werden sollen.

In Folge der turbulenten Szenen, die sich in letzter Zeit bis Sibib-Rioot, der Residenz des Sultans, herangewagt, hat die Pforten-Regierung eine Art kleinen Belagerungs-Zustandes über Konstantinopel verhängt. Vorläufig wurde verfügt, daß außer dem Militär Niemand in Stambul und dessen nächster Umgebung ohne spezielle Bewilligung der Praefectur Waffen tragen dürfe; Zuwiderhandelnde werden mit strenger Strafe bedroht.

Die New-Yorker Zeitungen melden aus Montreal, die britische Regierung habe in Canada ein Reservecorps von 10.000 Militär-Soldaten gebildet, welche zum activen Dienst in Canada, erforderlichen Falls aber auch im Auslande verwendet werden sollen.

Auf dem südamerikanischen Kriegsschauplatz ist das Waffenglück den Chile-ern andauernd hold. Die Nachrichten von einem neuen Siege der Chile-ern über die Arme der verbündeten Gegner (bei Zquique) bestätigt sich; auch ist es der chilenischen Flotte gelungen, die Blockade der peruanischen Küste wieder in wirksamer Weise herzustellen — kurz die Ueberlegenheit Chile's zu Wasser wie zu Lande ist dermaßen offenbar, und wenn nicht eine plötzliche unvorhergesehene Wendung eintritt, so dürfte das Schicksal des südamerikanischen Krieges im Wesentlichen als entschieden gelten können. Gerüchweise verlautet, daß Ueinkigkeit zwischen Peru und Bolivien ausgebrochen und das bolivianische Heer zum Rückzug in die Heimath entschlossen sein soll.

Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Fürst Bismarck.

Wien, 30. November.

V-d. Wie der Telegraph meldet, ist Fürst Gortschakoff im Begriffe, auf seiner Rückreise nach St. Petersburg Berlin zu passieren; der deutsche Reichskanzler aber weilt fern von der Hauptstadt in seinem Barginer Tusculanum. Es scheint daher, daß die ernstigen conciliatorischen Bestrebungen der Dynastien, welche in der Reise des alten Königs nach

Feuilleton.

Zwei Seelen.

Eine Künstler-Novelle von Karl Zastrow.

(36. Fortsetzung.)

Er schlang seinen Arm um ihre Taille und führte sie, auf diese Weise ihre Kräfte unterstützend, der Chaussee entgegen. Der Mond war wieder hervorgetreten und ließ die mit einer dünnen Schneedecke überzogene Landschaft wie einen breiten Silberstreifen erglänzen. Wandler warf einen Blick hinter sich. Es war Alles still. Niemand folgte ihnen. Sie waren bei dem steinernen Kreuze angelangt, wo der von ihnen so eben verlassene Weg in die Hauptstraße mündete, und trafen nun mit der Kutische zu, welche, im vorigen Jahre begriffen, schnell vorüberzulaufen wollte. „Guter Freund!“ rief Emil dem schätzbar auf dem Vorder-sitzenden Kutischer zu, „hast Ihr noch ein Bißchen im Wagen übrig für eine arme, ermüdete, junge Frau?“

Der Kutischer deutete mit dem Kopfe nach rückwärts in das Innere des Wagens, als müsse von dortiger eine zustimmende Antwort erfolgen und könne er selbst nicht über die darin befindlichen leeren Sitze disponiren.

Wandler trat an den Schlag des langsam fahrenden Wagens, um sein Gesicht bei dem Anfassenden zu erneuern. Der Letztere sah, bis über die Ohren in einen eleganten Bisam-Belz gehüllt, bequem ausgestreckt in einer Ecke des Coupé's. Bei dem Klang der fremden Stimme beugte er sich etwas nach vorn hinüber und ließ, noch ehe Emil seine Bitte beendete, ein kurzes: „Halt mal still, Johann!“ zum Wagenfenster hinaus ertönen. Als gleich darauf der Wagen hielt, nötigte er mit zuvor-kommender Artigkeit die Beiden zum Einsteigen. „Es freut mich, daß es in meiner Nacht steht, Ihnen diesen geringen Dienst erweisen zu können,

Madame!“ wandte er sich mit ehrerbietigem Tone an Marianne. „Steigen Sie nur ein, wir haben alle Drei hinlänglich Platz.“

„Wir sind auf der Reise nach Wildenhain zu unsern Verwandten begriffen, in deren Mitte wir den heiligen Abend zubringen wollten,“ nahm Wandler, welcher fühlte, daß er dem Fremden eine Erklärung über die eigenthümliche Art dieses Zusammentreffens schuldig sei, das Wort, „waren aber dabei vom rechten Wege abgekommen und erst nach mehrtägigem Umherirren in den Bergen wieder hierher gelangt. Durch Ihre Freundlichkeit haben Sie uns jedoch einen unschätzbaren Dienst erwiesen, der uns Ihnen um so mehr verpflichtet, als wir ohne Sie den heiligen Abend in höchst ungemüthlicher Weise hätten verleben müssen. Erlauben Sie uns daher, Ihnen unseren herzlichsten Dank abzustatten!“

Der Fremde ergriff die ihm dargebotene Hand und erwiderte den Druck derselben mit Herzlichkeit. „Ich kann mir lebhaft denken,“ sagte er mit freundlichem Lächeln und indem er seine wolkige, warme Fußbede dem jungen Mädchen zur Verfügung stellte, „wie schwer es dieser jungen Dame geworden wäre, vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben einen Christabend im Freien zuzubringen. Uebrigens bitte ich Sie, den kleinen, Ihnen geliehnen Dienst nicht zu hoch anzuschlagen. Ich hätte, was ich für Sie, auch für jed-n Andern gethan.“

Es schien, als wolle der Fremde mit dieser Aeußerung das Gespräch abbrechen, denn er schlug seinen Pelzmantel dichter übereinander und ver-saß, indem er sich in die Rissen zurücklegte, in sein voriges Schweigen. So geru Emil gewußt hätte, wer der Reisende sei, unterdrückte er doch mit richtigem Tacte jede Frage, welche als nur von fern darauf Bezug habend erscheinen konnte. Er schloß indeß aus dem Aeußern des Fremden, daß er einer jener reisenden Kaufleute sei, welche zuweilen durch Wilden-hain kamen, um die in der Gegend liegenden größeren Städte zu besuchen.

Uebrigens traten die Häuser und Scheunen des Dorfes, sowie die weiße, den Kirchhof von Wildenhain umschließende Mauer in immer deutlicheren Umrissen aus dem bleichen Nebel hervor.

Nach wenigen Minuten und sie hatten das Dorf erreicht. „Wir sind am Ziele, mein Herr!“ wandte sich Wandler an den schweigenden Gefährten, „Sie erlauben uns wohl auszustiegen?“

Ein kurzes Kopfnicken war die Antwort. Der Wagen hielt. Emil stieg zuerst aus und half dann Marianne, die in gänzlicher Erschöpfung kraftlos an seiner Brust lehnte, aus dem Coupé. Sie verabschiedeten sich von dem höflichen Reisenden, der jede Dankagung freundlich zurückwies und während die Kutische im Trabe weiter rullte, schlugen sie den nach dem Pfarrhause führenden Weg ein.

„Nun sage mir nur, Emil,“ bat Marianne, angewidelt den Arm ihres Begleiters fester an sich drückend, „wohin führst Du mich und was soll aus dem Allen werden?“ „Sei ohne Sorge, liebe Marianne!“ er-mahnte der junge Mann das vor Kälte und inneren Schmerz zitternde Mädchen, „ich führe Dich zu meiner Mutter, dort bist Du sicher und kannst, von Niemand bemerkt, einige Zeit verbleiben, bis ich die nöthigen Vorkehrungen zu unserer Verbindung getroffen habe. Komm, laß uns eilen!“ legte er, ihre schwankenden Schritte unterstützend, hinzu, „ehe uns Jemand von den Dorfbewohnern gewahr wird!“ — Die Besichtigung, in ihrem heimathlichen Dorfe erkannt zu werden, wirkte so beunruhigend auf das zaghafteste Gemüth Marianne's, daß Beide, indem sie ihre Anstrengungen verdoppelten, in kurzer Zeit vor dem Pfarrhause standen. „Wen nur die Mutter noch was wäre und selbst hinunter käme, um zu öffnen,“ flüsterte Emil besorgt in sich hinein: „Tritt ein wenig in den Schatten der Mauer zurück, liebe Marianne,“ fuhr er laut fort, „bis ich die Mutter auf Deine Ankunft vorbereitet habe.“

Mechanisch gehorchte das Mädchen. Sie hatte keinen selbstständigen Willen mehr und ließ in stumpfer Apathie Alles über sich ergehen. Wandler zog mit entschlossener Hand die Klingel.

Gleich darauf vernahm er weibliche Fußtritte. Die Thür öffnete sich knarrend und Emilie, das Dienstmädchen der Mutter, erschien, eine Laterne in der Hand tragend, auf der Schwelle.

„Ist die Mutter noch wach, Emilie?“ fragte Wandler leise. „Gewiß, Herr Assessor!“ gab das Mädchen zur Antwort, „wir

Alexandrow und in der des russischen Thronfolgers nach Wien und Berlin zum Ausdruck kamen, vom Fürsten Bismarck nicht genehmigt werden wollen.

Man wird sich der Aufregung gedenken, die im vorigen Jahre hervorgerufen wurde durch die Nachricht, die Pest sei an den Ufern der Wolga ausgebrochen und drohe in rascher Verbreitung über Europa sich auszudehnen.

Man wird sich der Aufregung gedenken, die im vorigen Jahre hervorgerufen wurde durch die Nachricht, die Pest sei an den Ufern der Wolga ausgebrochen und drohe in rascher Verbreitung über Europa sich auszudehnen.

Man wird sich der Aufregung gedenken, die im vorigen Jahre hervorgerufen wurde durch die Nachricht, die Pest sei an den Ufern der Wolga ausgebrochen und drohe in rascher Verbreitung über Europa sich auszudehnen.

Man wird sich der Aufregung gedenken, die im vorigen Jahre hervorgerufen wurde durch die Nachricht, die Pest sei an den Ufern der Wolga ausgebrochen und drohe in rascher Verbreitung über Europa sich auszudehnen.

Man wird sich der Aufregung gedenken, die im vorigen Jahre hervorgerufen wurde durch die Nachricht, die Pest sei an den Ufern der Wolga ausgebrochen und drohe in rascher Verbreitung über Europa sich auszudehnen.

Man wird sich der Aufregung gedenken, die im vorigen Jahre hervorgerufen wurde durch die Nachricht, die Pest sei an den Ufern der Wolga ausgebrochen und drohe in rascher Verbreitung über Europa sich auszudehnen.

Man wird sich der Aufregung gedenken, die im vorigen Jahre hervorgerufen wurde durch die Nachricht, die Pest sei an den Ufern der Wolga ausgebrochen und drohe in rascher Verbreitung über Europa sich auszudehnen.

Man wird sich der Aufregung gedenken, die im vorigen Jahre hervorgerufen wurde durch die Nachricht, die Pest sei an den Ufern der Wolga ausgebrochen und drohe in rascher Verbreitung über Europa sich auszudehnen.

Sitzungen der General-Versammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 1. December. Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

vor Schluß der Session, mit der auch das Mandat dieser Generalversammlung erlischt, bieten; er hißt die erschienenen Mitglieder willkommen und erklärt die Session der ordentlichen Generalversammlung für eröffnet.

Ueber Antrag Rapp's wird die Sitzung heute Beipredung über die Wahl einer Reiner-Finanz-Commission und eines Lehrerschul-Ausschusses, dann des Schriftführer-Stellvertreters auf kurze Zeit unterbrochen und sodann zur Wahl des Schriftführer-Stellvertreters geschritten.

Abgegeben wurden 16 Stimmen und wurde Werner gewählt. In die finanzökonomische Commission wurden gewählt: Schoffend, Sieglar, Rapp, Arz, Bolesch, Bedus, Woods, Schuller und Jay; in die Schulcommission: Mager, Wittschod, Leusch, Krasser, Werner, Eubacher, Klein.

Präsident, erucht die gewählten Commissionen, sich zu constituiren und ihm die Ordnenen bekannt zu geben. — Das Budget und der Rechnungsbildungsbericht seien in Druck gesetzt und vertheilt worden. Die nächste Sitzung wird jeizetzeit bekannt gegeben werden.

Wien.

Wien, 29. November. (Zu den österreichisch-deutschen zollpolitischen Verhandlungen. Bevorstehende Entscheidung in Rußland.) Die Hoffnung, daß eine österreichisch-ungarisch-deutsche Verhandlung über ein handelspolitisches Provisorium, welches vom 1. Januar 1880 bis zum Abschluß eines definitiven Vertrages zu gelten hätte, erfolgen werde, ist zur Stunde hier wohl noch nicht aufgegeben, aber doch auf ein geringes Maß herabgesunken.

Es hat sich die Anschauung gebildet, daß die Verhandlungen über die Uebergangsbestimmungen möglicher Weise scheitern können, sei es, mit Rücksicht auf den deutschen Reichstag oder aus anderen Gründen, daß aber später ein endgiltiges Abkommen doch zu Stande kommen werde. Bezüglich der Verhandlungen über die Uebergangsbestimmungen möglicher Weise scheitern können, sei es, mit Rücksicht auf den deutschen Reichstag oder aus anderen Gründen, daß aber später ein endgiltiges Abkommen doch zu Stande kommen werde.

Es hat sich die Anschauung gebildet, daß die Verhandlungen über die Uebergangsbestimmungen möglicher Weise scheitern können, sei es, mit Rücksicht auf den deutschen Reichstag oder aus anderen Gründen, daß aber später ein endgiltiges Abkommen doch zu Stande kommen werde.

Es hat sich die Anschauung gebildet, daß die Verhandlungen über die Uebergangsbestimmungen möglicher Weise scheitern können, sei es, mit Rücksicht auf den deutschen Reichstag oder aus anderen Gründen, daß aber später ein endgiltiges Abkommen doch zu Stande kommen werde.

Es hat sich die Anschauung gebildet, daß die Verhandlungen über die Uebergangsbestimmungen möglicher Weise scheitern können, sei es, mit Rücksicht auf den deutschen Reichstag oder aus anderen Gründen, daß aber später ein endgiltiges Abkommen doch zu Stande kommen werde.

Moskau.

Berlin, 29. November. Der Kaiser und die Königin von Dänemark sind abgereist. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz machten vorher dem königlichen Paare im Schlosse einen Besuch und geleiteten dieselben zum Bahnhofs. — Fürst Gortschakoff ist gestern Abends hier eingetroffen und im Hotel der russischen Hofkapelle abgeblieben.

Paris, 29. November. Die „Tamps“ meldet, begaben sich die Delegirten der Linken: Evergute, Langlois und Seredoves zu dem Minister-Präsidenten Waddington, um den Wunsch der Linken nach Ersetzung der reactionären Functionäre darzulegen.

Madrid, 29. November. Der König beantwortete die Ansprache des Grafen Rudolf wie folgt: „In Dänemark ergaben, habe ich diesem Lande die besten Erinnerungen der Dankbarkeit für meine Erziehung und für den langen Aufenthalt bewahrt, den zu nehmen mir gestattet war; heute ist es ein neues Band, das mich an Dänemark knüpft, ein Band des Herzens und für das ganze Leben.“

Madrid, 29. November. Der König beantwortete die Ansprache des Grafen Rudolf wie folgt: „In Dänemark ergaben, habe ich diesem Lande die besten Erinnerungen der Dankbarkeit für meine Erziehung und für den langen Aufenthalt bewahrt, den zu nehmen mir gestattet war; heute ist es ein neues Band, das mich an Dänemark knüpft, ein Band des Herzens und für das ganze Leben.“

Madrid, 29. November. Der König beantwortete die Ansprache des Grafen Rudolf wie folgt: „In Dänemark ergaben, habe ich diesem Lande die besten Erinnerungen der Dankbarkeit für meine Erziehung und für den langen Aufenthalt bewahrt, den zu nehmen mir gestattet war; heute ist es ein neues Band, das mich an Dänemark knüpft, ein Band des Herzens und für das ganze Leben.“

Madrid, 29. November. Der König beantwortete die Ansprache des Grafen Rudolf wie folgt: „In Dänemark ergaben, habe ich diesem Lande die besten Erinnerungen der Dankbarkeit für meine Erziehung und für den langen Aufenthalt bewahrt, den zu nehmen mir gestattet war; heute ist es ein neues Band, das mich an Dänemark knüpft, ein Band des Herzens und für das ganze Leben.“

Madrid, 29. November. Der König beantwortete die Ansprache des Grafen Rudolf wie folgt: „In Dänemark ergaben, habe ich diesem Lande die besten Erinnerungen der Dankbarkeit für meine Erziehung und für den langen Aufenthalt bewahrt, den zu nehmen mir gestattet war; heute ist es ein neues Band, das mich an Dänemark knüpft, ein Band des Herzens und für das ganze Leben.“

erst vor einigen Tagen von Wien erhalten hat, dem obgenannten Vereine zur Verfügung gestellt. — In dem Programm findet insoweit eine Aenderung statt, als an Stelle des Mozartschen Quintettes zur Ausführung gelangt: „Quartett A-dur, op. 22, Nr. 5 Andante con Variazioni und Rondo Presto assai von J. Haydn.“

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Die diesjährige Session der General-Versammlung der sächsischen Universität wurde heute, 3 Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December. Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst das Demissionsgesuch des k. und k. Hofkammerers in Konstantinopel, Grafen Franz Zichy allergnädigst anzunehmen und demselben tarzfrei das Großkreuz des Sanct Stefans-Ordens zu verleihen.

(Theater-Nachricht.) Zu der heutigen Wohlthätigkeits-Vorstellung des katholischen Frauenvereines für die Christbekehrung armer Schulkinder hat Herr v. Feldenberg in bekannter menschenfreundlicher Humanität einen prachtvollen ganz neuen Flügel, welchen derselbe

Hermannstadt, 2. December. Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst das Demissionsgesuch des k. und k. Hofkammerers in Konstantinopel, Grafen Franz Zichy allergnädigst anzunehmen und demselben tarzfrei das Großkreuz des Sanct Stefans-Ordens zu verleihen.

(Theater-Nachricht.) Zu der heutigen Wohlthätigkeits-Vorstellung des katholischen Frauenvereines für die Christbekehrung armer Schulkinder hat Herr v. Feldenberg in bekannter menschenfreundlicher Humanität einen prachtvollen ganz neuen Flügel, welchen derselbe

bleibe, ferner auch dafür, daß die vom Avar errichteten ungarischen Volksschulen von dem Verein aufrecht erhalten werden.

Der im Jahre 1870 mit der Firma Unger u. Hoffmann abgeschlossene Commissions-Vertrag, wonach dieser Firma bis zum Jahre 1890 für den Verkauf ein Minimal-Betrag von jährlichen 20.000 fl. zugesichert war, ist, von dem Kronstädter Verein übernommen worden und wird diesem während der Dauer von 10 Jahren die Summe von 15.000 fl. auszahlt. Seitdem hat der Verein den Vertrag mit der Commissions-Firma gänzlich gelöst, indem er dieser Firma die vom Avar zu zahlenden jährlichen 15.000 fl. überläßt.

Aus diesen Thatsachen ist ersichtlich, daß durch diesen Pachtvertrag der Staat nicht nur von einem jährlichen Verluste von rund 170.000 fl. befreit worden ist, sondern daß ihm auch noch bei einer anzuhoffenden Erzeugung von jährlichen 400.000 Tonnen Steinkohlen ein jährliches Erträgniß von 84.000 fl. in Aussicht steht. Die Erzeugung von 400.000 Tonnen Steinkohlen ist durchaus nicht zu hoch gegriffen; unter günstigen Verhältnissen dürfte dieses Erträgniß sich noch bedeutend höher stellen. Dabei ist das Eigentumsrecht auf dieses Bergwerk intact erhalten worden.

Die bei diesem Avarialwerke angestellten Beamten, welche künftighin dort keine Verwendung finden, wurden bereits oder werden noch im Laufe dieses Jahres auf anderen erledigten Dienstposten untergebracht, die Provisionen oder Abfertigungen der wenigen untergeordneten Bediensteten, welche nicht sogleich untergebracht werden können, fallen der dortigen Bruderlade zur Last, welche über ein Capital von über 1.740.000 fl. verfügt, so daß auch in dieser Richtung für den Staat keine größeren Lasten erwachsen.

Was die ebenfalls im „Egy tórtés“ erwähnte Erste Siebenbürger Eisenbahn betrifft, so ist zu erwägen, daß der Kronstädter Verein, durch seine Concurrenz gebindert, im Stande sein wird, die Steinkohle künftighin wohlfeiler, somit auch in größerer Quantität zu erzeugen, daher auch dieser Bahn eine größere Menge Steinkohle zur Verfrachtung zugehen zu lassen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Bau der Siebenbürger Eisenbahn noch vor dem Jahre 1867 durch das Wiener Ministerium concessionirt worden ist.

(Wiener-Los-Bezugscheine des Wechselgeschäftes der Administration des „Mercur“.) Man fängt an, diesem bisher insbesondere vom großen Publicum vernachlässigten Lospapiere umso mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als man zugeben muß, daß daselbst alle Bedingungen, welche man an ein solches Papier stellen kann, im eminentesten Sinne erfüllt. Spielplan (der beste unter sämtlichen größeren Lotterien-Anleihen), Sicherheit, Billigkeit und die Möglichkeit eines ansehnlichen Gewinnes sind es, welche den Ankauf dieser Lose nicht nur für den Capitalisten, sondern auch für den Privatmann äußerst vorteilhaft erscheinen lassen. Wir müssen daher die vom obgenannten Wechselgeschäft ausgehende Idee, diese Lose in monatlichen Theilzahlungen à fl. 6 g e n a u z u m j e w e i l i g e n T a g e s c u r s e mit der geringen Anzahlung von nur fl. 5 ein für allemal (als Interessen für den ausstehenden Betrag) zu verkaufen, als eine glückliche Bezeichnung, da sie Jedermann Gelegenheit gibt, sich auf eine wirklich billige und leichte Weise in den Besitz eines der besten und sichersten Lose zu setzen.

(Gemüthlich.) Die „Neue Temesvarer Zeitung“ berichtet: Bei einem Stuhlrichter im Temeser Comitatus wurde ein Protokoll aufgenommen, welches dieser Tage mit der folgenden Bemerkung bei dem hiesigen Gerichtshof einlangte: „Da der gnädige Herr Stuhlrichter des Schreibens noch unfundig ist, wurde dieses Protokoll bloß von dem Notar unterfertigt.“

(Ein großartiges Geschenk.) Graf Sam. Gyulai, L. und L. Kammerer und Kämmerer a. D., hat anlässlich der Erhebung seiner Adopivdame in den Adelstand und als ein von ihnen stets im Auge zu behaltendes ansehnliches Beispiel dafür: „daß ein seinem König und Vaterland treuer Ungar bemüht sein soll, den Gemeininteressen nach seinen Kräften zu dienen — österr. Reichs-Rentencheine im Nominalwerthe von zwanzigtausend Gulden zu Händen des Herrn Ministerpräsidenten deponirt, mit der Bestimmung, von dieser Summe zehn Stück tausendguldische Obligationen für die ungarische Akademie der Wissenschaften, fünf Stück tausendguldische Obligationen für den unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Königin stehenden Landes-Hilfsverein „zum rothen Kreuz“ und fünf Stück tausendguldische Obligationen dem ungarischen Schriftsteller-Unterstützungsverein als Stiftung, zu übergeben, welcher hochherzige und patriotische Act im Amtsblatte mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die betreffenden Stiftungsbeträge ihrer Bestimmung zugeführt worden sind.

(Ueber die Giftmischerbande in Szerdahely) über die wir neulich eine Mittheilung brachten, schreibt ein anderer Correspondent von dort: Das Haupt dieser Bande ist Anna Nagy, die, weil sie vorgab, jeden Monat einmal nach Steinamanger zur Besichte zu gehen und auch im Dete selbst sich sehr fromm stellte, von den alten Weibern für sehr gottesfürchtig gehalten wurde. Und doch hat sie bis jetzt schon eingestanden, vier Menschen durch Gift aus der Welt geschafft zu haben. Am 20. November wurden im Szerdahelyer Friedhofe zwei und im Welmer eine Leiche gerichtlich exhumirt, um freit zu werden. Die Leichen wurden in versiegelten Gefäßen aufbewahrt für den Zweck der vorzunehmenden chemischen Untersuchung.

(Desparade Zustände.) Ueber die Räuberwirthschaft im Balonher Wald erzählt „Magyarország“ folgende haarsträubende Schilderung aus Pápa: Wir gehen einem traurigen Winter entgegen und werden an der heurigen Christbescherung schwerlich Freude erleben. Die Vorgesetzten davon erfüllen uns mit Schrecken. Die Wochendoneil erfüllt sich mit der Verzechnung von Diebstählen, Einbrüchen und Raubthaten, welche uns an jene Zeiten erinnern, in denen der Balonher Wald noch berückelter war, als die italienischen Abruzzer. In der verfloffenen Woche verjagte ein landesbekannter Dieb einen Einbruch beim hiesigen Honvéd-Regimentsarzt; ein Diener nahm mit Beihilfe eines vorübergehenden Bürgers den Täter fest, wobei er zwei Wunden davontrug. Im ersten Verhör sagte der Schurke: „Wenn ich gewußt hätte, daß auch beim Stadthauptmann eine Werthvermessenheit sich befindet, so hätte ich diesem gleichfalls einen Besuch abgestattet“; ferner: „Nicht an mir, sondern an dem System legt die Schuld, welches den berechtigten Weg zur Besserung verschließt.“ — Im Keller der hiesigen Eisenbahn-Station fand man am Mittwoch Abends eine von hier gebürtige 17jährige Dirne, Namens Elisabeth Német, hinter dem aufgeschichteten Brennholz versteckt. Sie sagte aus, hier ein Stelldichein mit einem der Herren Officiere gehabt zu haben. Die Schlüssel zum Keller und zur Kantine, das Stenogramm und andere Einbruchswerkzeuge, die man bei ihr fand, strosfen jedoch ihre Aussage Vüge. — Der Reichstags-Abgeordnete Karl Bekffy hatte vor einigen Tagen das Unglück, in der Nähe von Pápa umzuwerfen und einen menschlichen Beinbruch zu erleiden. Er liegt nun in Pápa darnieder. Sein Diener brach am Donnerstag zeitig Früh von Pápa auf, um nach Pápa zu gehen. Ein kurze Strecke vom Dorfe kamen ihm zwei in Gubas gebüllte Gestalten nach, und als sie ihn erreicht hatten, verlangten sie mit heiserer, unterdrückter Stimme Geld von ihm. Da der Bursche hiedon keine Notiz nahm, packten sie ihn, worauf er keine Briefstasche, in welcher sich 28 fl. sein ganzes erspartes Geld befand, ihnen ausliefern; seine Uhr war glücklich den Büchern der Schütze entgangen, welche, nachdem sie noch schreckliche Drohungen gegen den Verwunden ausgesprochen hatten, wenn er sie verrathen würde, abjogen. — Auch „Vespérin“ meldet, daß in der vorigen Woche ein Bauer der Behörde die Anzeige machte, daß er unterwegs angefallen und ihm sein Geld (75 fl.) abgenommen worden sei.

Bedenkt man, daß im vorigen und dem jetzigen Monat noch mehrere berückelnde Raubthaten, ja selbst Raubmorde verübt wurden, wird man sich nicht wundern, wenn „Magyarország“ ausruft: „Säure Zustände das! Raub und Mord, Einbrüche und Diebstahl sind an der Tagesordnung, und sind wir schon so weit gelangt, daß das Comitatus wieder geölt sein wird, um die Verleihung des Standrechts einzukommen.“

(Hohes Alter.) Der Senior der kroatischen Geistlichkeit, Herr Franz Pirz, der einen großen Theil seines Lebens als Missionär in Amerika zugebracht und sich erst vor einigen Jahren nach Ruhe nach Laibach zurückgezogen hat, ist dieser Tage in sein 95. Lebensjahr getreten. Wie die „Danica“ mittheilt, ist der hochw. Herr verhältnismäßig noch ziemlich kräftig und bejucht noch jeden Sonn- und Feiertag die Kirche.

(Für Wassersüchtige.) Der Berliner Schriftsteller Langer, der an einer weit vorgeschrittenen Wassersucht litt, ist von demselben geheilt worden. Die Väter melden, daß er die Heilung der Krankheit einem Schimmelpilz verdanke. Die „Allg. Wiener med. Ztg.“ bemerkt hierzu, daß Langer nicht in Folge eines Schimmelpilzes genes, sondern daß sein Ordinarus ihm eine solche Combination von Antiseptik- und Arzneimittehl verordnete, die schon seit lange gegen die Wassersucht angewendet wird, das wirklame Recept lautet:

- Rp. Roob Juniperi. — spin. cerv. anga 30.00 — sambuci. — herberid. — epuli anna 20.00 Oxymel. scillaes 40.00 Tinct. digital. 4.00 M. f. l. a. Roob.

(Ein Conderling.) wie ihn nur die Phantasie eines Roman-Humoristen hinstellen kann, ist unlängst in Prag gestorben. Es war dies der pensionirte Staatsbuchhaltungsbeamte Herr Kajetan Kunz, der innerhalb eines Zeitraums von vierzig Jahren nur einmal das Reichsbild Prags verließ. Herr Kunz fürchtete nämlich vor Allem die Zugluft, verklebte daher Winter und Sommer seine Fenster, im Sommer sogar die Züge jedes Ofens und suchte zu seinen kurzen Spaziergängen nur einige Gassen auf, von denen er behauptete, daß man in ihnen am wenigsten dem Zuge ausgesetzt sei. Durch das ganze Jahr, ohne Unterschied der Saison, trug er drei Hemden, ebensoviele Gatten, wenigstens zwei Paar Pantalons und Westen, sowie Höschen und darüber stets den Winterrock. Sein Hut war innen auswatirt. Daß dieser Mann eine bis in's kleinste Detail abgegriffene Lebensweise führte, kann nicht Wunder nehmen, seine Einnahmen und Ausgaben waren fast auf ein Decennium hinaus präsumirt. Trinkgelder bildeten in seinem Budget keine geringe Rubrik, denn er war mit denselben splendid gegen Jedem, der ihn vor Zugluft bewahrte.

(Ein heiteres Gaunerstückchen) passirte vor einiger Zeit in einer Wirthschaft in München. Dort unterhielten sich mehrere Herren an einem Tische über die alle Winter wiederkehrenden Ueberzieher-Diebstähle und man war darüber einig, daß einer schon recht „damisch“ sein müßte, wenn er sich so bestehlen lasse. — „Hier neben mir am Nagel hängt mein Mantel“, sagte ein desbätiger Viehhändler, „den möcht' ich sehen, der mir ihn stiehlt.“ Da steht ein Herr aus der Tischgesellschaft auf und mit den Worten: „Sehen's, das macht man so“, nimmt er den Mantel vom Nagel, hängt ihn sich um, macht ein Compliment und geht ohne Hut — wie sich's selbstverständlich bei einem Spaß gehört — zur Thüre hinaus. Mehrere rufen ihm noch nach, daß dies eigentlich kein besonderer Witz sei. Es vergehen mehrere Minuten, der Mann kommt nicht wieder herein; der Viehhändler fragt endlich die anderen Herren: „Nun, wo wird er denn bleiben, wer ist denn der Herr?“ — Keiner kannte ihn. Der Wirth, die Kellnerin wird gefragt, sie sagen, daß dieser Gast heute zum ersten Male hier war. Aus macht man sich auf die Soeken; allein das Haus hat noch einen Ausgang rückwärts. In dem Mantel steckte noch eine Briefstasche mit 200 Gulden.

(Einige Indiscretionen über den Aufenthalt des Czarenwitsch in Berlin) werden dem Pariser Gaulois von Berlin d'espührt. Bei dem Besuch, den Kaiser Wilhelm dem Czarenwitsch im Hofpalaß machte, hätte der Kaiser, als er in's Zimmer trat und seinen Großneffen, den Großfürsten Alexander, allein in demselben sah, seine Arme ausgedehret und ausgezerrt: „Welche Freude, und wie wenig ich noch gepöfft habe, Sie jemals wieder zu sehen, lieber Neffe!“ . . . Der Czarenwitsch schien sich einigermaßen verlegen zu fühlen und stammelte als Antwort nur das Wort „Majestät“. . . „Ich meine, weil ich so alt bin“, hätte der Kaiser mit einem liebenswürdigen Lächeln hinzugefügt. Diese letzten Worte hatte noch die Großfürstin Dagmar gehört, die eben eintrat. Sie machte eine tiefe Verbeugung und sagte: „Ohne zu lügen, Sire, Ew. Majestät hat das Aussehen eines Fünzigjährigen, der nur eben die Hälfte seines Lebensweges zurückgelegt hat.“ Diese Worte schienen dem Kaiser zu gefallen, er küßte die Großfürstin drei Mal auf die Stirn. Es ist vielfach bemerkt worden, daß bei dem Diner zu Ehren des Großfürstl. Paares, das am ersten Tage seines Aufenthaltes stattfand, und an dem nur Prinzen von Geblüt Theil nahmen, bei Tische ausschließlich Französisch gesprochen wurde. Man bemerkt diese Thatsache deshalb, weil es bekannt ist, wie nach dem Jahre 1871 die Großfürstin Dagmar ihrer Umgebung bei Strafe unterlagte, ein Wort Deutsch in ihrem Palais zu sprechen. Thatsächlich wurde denn auch von den Mitgliedern der Hofgesellschaft mit ihr und ihrem Gatten während ihres Aufenthaltes in Berlin nicht ein einziges deutsches Wort gewechselt. Eine Pflicht, aus der man der man die Fionie deutlich genug herausfühlen wird.

Ungarisches Theater.

Selbst die „Dre von Bosny“ vermochte trotz des „Ersten“ die Logenräume nicht zu füllen und das Parterre voll zu zaubern; die Vorstellung war schmächtig schwach besucht, obgleich Kenner und Laien in dem Lobe über die prachtvoll gelungene Aufführung und hübsche Ausstattung vollkommen übereinstimmen. Hätte eine deutsche Direction eine Prinzessin, wie sie gestern Fräulein H e t é n y i und ein-a Flageolet, wie ihn Herr L o r a n d; sang, zu den Mitgliedern ihrer Gesangsstraße gezählt, so wäre das Haus bei jeder Operetten-Vorstellung sicherlich ausverkauft und auch von jenen ungarischen Patrioten besucht gewesen, welche jetzt demonstrativ durch ihre Abwesenheit glänzen.

Was nützt der begehrte Beifallsturm, mit dem das genannte Singspaar auch gestern von den bei jeder Vorstellung stanhofft erscheinenden Kunstfreunden überschüttet wurde, was fruchtet das gute Ensemble, wenn die ihr Möglichkeiten anbietende Direction oft nicht einmal die Tagesloft, geschweige denn den Gagenetat durch die farge Einnahme decken kann? — Nicht Fräulein H e t é n y i und Herr L o r a n d; trugen zum Gelingen der Aufführung Fräulein B e n t l o (Zoboritz), dann die Herren Z a d o r (Commandant) und K i s (Arthur), sowie die Chöre wacker bei.

Telegramme.

Budapest, 1. December. (G.-B.) Das Unterhaus genehmigte die Vorlage über die dem Ministerium zu ertheilende dreimonatliche Idemnität.

Wien, 1. December. (G.-B.) Das Abgeordnetenhaus begann die Wehrgesetz-Debatte.

Paris, 1. December. (G.-B.) Die Kammer hob das Gesetz betreffs Verbotes der Sonntagsarbeit auf.

Öffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, allen Bekannten und Freunden, welche bei der Beerdigung meine Gattin Sophie Egger t, durch die Begleitung ihr die letzte Ehre erwiesen haben, öffentlich meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Ludwig Egger t.

(Literarisches.) Die sieben erschienene Nummer 8 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1879, enthält: Stern und Treue. Novelle. Von Wilhelm Jensen. (Fortsetzung.) — Lieber für Musik. Nach dem italienischen von Julius Schanz. I. Zu ein Böcklein. Nach Aurelio Costanzo. II. Nach Carmelo Erico. — Madona. Novelle. Von Sacher-Masoch. (Fortsetzung.) — Illustration: Die Sommer-Promenade von Meran für die „Heimat“ auf Holz gezeichnet von A. Peister. — Me an. Von G. Dahlke. — Illustration: Irma Gräfin Zaaff. — Ueberfestliches Drahtschiff. Von Francis Broemel. — Illustration: Das Frühlings-Phototypie von Angerer & Gschl. — Wie die Thiere sterben. Von G. A. Bacciccio. — Rundschon. — Irma Gräfin Zaaff. (Bilderrärg.) — Schach. Zweifelhige Charaktere. — Auflösung der Charaktere in Nr. 4. — Räthsel. Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverrechnung 1 fl. 45 kr. — auch in Festsätzen 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, 1., Seilerstraße 1.)

Ausweis des Hermannstädter Vorkauf-Vereines für den Monat November 1879.

Table with columns for items (e.g., 103 zurückgezahlte Vorkäufe, 54 neu eingelegte Capitalien) and amounts. Includes sub-sections for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'.

Table titled 'Standes-Ausweis' showing financial details like 'Staubes-Ausweis', 'Schauspapiere und Effecten', etc.

Hermannstadt, am 1. December 1879. Die Directio n.

Freundliche. Heute D e n s t a g den 2. December 1879 im Stadttheater: Wohlthätigkeits-Vorstellung des kath. Frauenvereines zur Christbescherung armer Schulkinder, unter geblätiger Mitwirkung mehrerer Damen und Herren. Cassa-Eröffnung um 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Telegraphischer Kursbericht aus der Budapester Waarenbörse vom 1. December 1879.

Table listing various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., with their respective prices and quality specifications.

Lieferungszeit (Umsatz): Weizen: Frühjahr, 74% Kilog. S. von fl. 14.70 bis 14.75, bis September — Oktober.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 1. December 1879.

Ungarische Goldrente 95.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 113.30, Ung. Oßbahn I. Emission Staats-Oblig. 74.25, Ung. Oßbahn II. Emission St.-Oblig. 85.25, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligation 77.25, Ung. Prämien-Anlehen 107.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 1. December 1879.

Table listing financial data such as 'Ung. Goldrente', 'Ung. Schatzanweisungen', 'Ung. Oßb. II. Emission St.-Obl.', etc.

Unserer heutigen Nummer liegt der 12. Jahrgang des Ziehungs-kalenders der Bankfirmen Boelder & Co. in Wien, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Arlejtési hirdetés.

Magarei községi iródtájában folyó évi december hó 16-án, reggel 11 órakor, magarei és apáthfalvi községi korcsmajoga, nem külömben utobbi község malomjoga és a malomhoz tartozó községirét a legközelebbi igérőnek három évre hasznos bérbe fog adani.

Miről ezen megjegyzéssel kihirdetés tételik, miszerint a közelebbi feltételek az alólirt szolgabírói hivatalnál átnehetők.

Bürkös-szt.-ágothai járásszolgabírája 1879-ik november 19-én.

Aus dem Amtsblatte.

Recitationen.

Am 9. Dezember (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenhaften des Peter Ghib in Zeltz, — am 10. Dezember jene des Karl Boll in Fred. (Germannstädter Gerichtshof).

Am 9. Dezember Liegenhaften des Johann Farka in Bötes und jene des Nikolaus Waska in Zeltz-Gent-Jalab. (Dezser Gerichtshof).

Am 9. Dezember Liegenhaften des Abraham Blumenfeld in Maros-Bárány. (Dortiger Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Karleburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Eulana Gora'schen Nachlaß in Cseren. Vom Szék-Régenyer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Franz Gula'schen Nachlaß in Nagyar-Hilpés.

Ein neues Locomobil,

12 Pferdekraft, mit 3 Steine, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Bürgergasse Nr. 31. (767) 1-3

Zenghofplatz Nr. 10

wird Speck und alle anderen Gegenstände billig gefischt und eingebeizt. (761) 2-3

Aviso!

Gut und stark konstruirte Hackel-schneid-Maschinen sind unter Garantie zu haben: Hermannstadt, Kempelgasse Nr. 5 bei Adam Merger. 3-6 [756]

Zahnarzt u. Zahntechniker

C. Zinz,

Honterusgasse Nro. 13 und 15 in Hermannstadt.

Ordnation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einlegen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr.

Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand.

6-12 [737] Der Obige.

Neuere Urtheile ärztl. Autoritäten über die

FRANZ JOSEF BITTERQUELL

das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Königl. Rath Dr. v. Korányi, medicin. Klinik in Budapest. „Reichlich sich dadurch aus, daß es einen milden Geschmack hat und in kleineren Gaben eine eröffnende Wirkung übt, und daß das Wasser selbst bei längerem Gebrauche den Appetit und die Verdauung nicht stört.“ Budapest, 1877.

Prof. Dr. v. Bamberger, Wien. „Ist eines der kräftigsten Bitterwässer, welches selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile verursacht.“ Wien, 1877.

Prof. Dr. Leube, Erlangen. „Wirkt sicher und macht keinerlei Beschwerden. Selbst in Fällen, wo es bei reizbarem Darne verabreicht wurde, erzeugte das Wasser schmerzlose Wirkung.“ Erlangen, 1878.

Prof. Dr. Meynert, Wien. „Wegen der mäßigen Dosen und seiner schonenden Wirkung auf der phys. Klinik mit Vorliebe verwendet.“ Wien, 1879.

K. k. Krankenhaus-Director Dr. Lorinser, Wien. Wieden. „Hat sich durch die angenehme Eigenschaft, selbst in mäßigen Gaben und ohne schmerzliche Nebenwirkung sicheren Erfolg zu bewirken, bemerkenswerth gemacht.“ Wien, 1877.

K. k. allgem. Krankenhaus, Wien. V. med. Abth. und L. d. S. Prof. Dr. Draische. — „Bei Magen- und Darmcatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutmangel, Hämorrhoiden, Leberleiden und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.“ Wien, 1878.

Vorrüthig in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, sowie in allen Apotheken und Mineralwasser-Depôts. Brunnenwässer etc. gratis durch die Verordnungs-Direction in Budapest. (449) 8-10

Billigster Losankauf.

Wir lenken hierdurch die Aufmerksamkeit des p. t. Publicums auf die Lose der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien:

Wiener Communal-Lose,

welche in Folge ihrer Sicherheit, ihres ausgezeichneten Spielplanes und des unverhältnißmäßig niedrigen Course's gegenwärtig

das beste und billigste Lospapier sind.

Durch den rechtzeitigen Ankauf eines größeren Postens dieser Lose sind wir in der angenehmen Lage, dieselben zu außerordentlich billigen, noch von keiner anderen Firma gewährten Bedingungen abzulassen, um Jedermann die Beschaffung so bequem und billig als möglich zu machen.

Wir offeriren demnach, soweit unser Vorrath reicht, Wiener Communal-Lose gegen monatliche

Theilzahlungen à fl. 6 Tagescourse genau zum

unter Zuschlag von nur fl. 5 (d. i. nicht einmal 4% p. a.) für Zinsen und Spesen. Schon der Erlag der ersten Rate sichert das Spielrecht zu.

Nächste Ziehung am 2. Januar 1880!

Jährlich vier Ziehungen. Haupttreffer fl. 200.000. Gesamtgewinne fl. 1.651.000. Der kleinste Treffer beträgt jetzt schon fl. 130 und steigt bis fl. 200.

Ansüßliche Prospekte, welche die Vorzüge dieser Lose nachweisen, versenden wir auf Verlangen gratis und franco. Da wir ein baldiges Steigen des Course's für sicher bevorstehend halten, erbitten wir umgehende Bestellung.

Wechslergeschäft der Administration des

WIEN, „MERCUR“, WIEN, Wollzeile Nr. 13. Ch. Cohn.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Hinsicht vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Nervenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns und Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sie sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdickten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Schachtel, 30 Pillen enthaltend, 30 Kr. enthaltend, kostet nur 1 fl. 10 Kr.

Warnung!

Jede Schachtel auf der meine Firma: „Apothek zum heiligen Leopold“ nicht steht, die nicht in rothem Papier enthalten ist, ist ein Fälschungswerk, vor dem man sich hüten muß. Man beachte es genau, denn man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Hauptdepot in Wien: Apotheke „zum heiligen Leopold“ bei Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planen und Spargasse und in allen renommirten Apotheken Wiens u. der Provinzen.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker u. Parfumeur. (736) 3-12

Für nur 6 Reichsmark

ein brillantes, billiges und nützliches Festgeschenk für jede Familie.

Britanniasilber-Bestech,

bestehend aus:

- 6 Stück Eßlöffel neuestes Façon, ländliche Silberähnlichkeit, elegantem schöner Silbergebrauch, Carton.
6 „ Gabeln
6 „ Theelöffel für ewigen Gebrauch, Carton.
6 Stück Tafelmesser W. 5 die Klängen der Messer und Gabeln vom feinsten Solinger-Silberfabrik.
6 „ Dessertmesser 4 die Beste maßlos von Britanniasilber.
6 „ Dessertgabeln 4
1 „ Vorkesselfuß von Britanniasilber W. 150.

Garantie für die Haltbarkeit der höchsten Silberqualität, welche nie vergilbt, und für Solidität durch Erhaltung des Preises bei franco Rückführung der Waare.

Verandt gegen Nachnahme oder franco Einlieferung des Betrages.

Von den vielen Anerkennungs-Schreiben lasse ich folgen: „Die Sendung hat mir außerordentlich gut gefallen, bitte daher um nochmalige Lieferung von: 2 Dessert zu 6 Mark und 12 Tafelmesser zu 10 Mark.“

geg. C. Kammal, Geschäftsführer in Gedenksätze bei Morgenroth u. S. G. Reinhardt, Pfarrer in Berkeim in Baden. Dr. Schlageter in Stuttgart. H. Ernst, Apotheker in Linde.

Theodor Rossmüller, Düsseldorf.

4-7 (721)

Lungenleiden und Abzehrung.

Advertisement for Hoff'sche Brust-Malz-Bonbons. Text: In Herrn Johann Hoff, k. k. Hoflieferant, fast sämtlicher europ. Souveräne. Die ersten echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier. Ohne die k. k. registrierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabricat gefälscht. Selbstige wurden 3mal ausgezeichnet während des 30jährigen Geschäftsbekandes.

Szepsi-Szt.-György (Siebenbürgen).

Mein Herr! Acht Jahre sind es, seitdem ich an Athembeschwerden und Lungenentzündung leide; alle angewendeten Mittel blieben ohne Resultat. Husten, Erbrechen und immerwährende Blutauslassungen im Kopfe quälten mich Tag und Nacht. Ich nahm so an Kräften ab, daß mir das Gehen schwer wurde und der Schweiß sich nur mit Mühe von der Brust ablößte; ich schloß mit dem Leben ab. Da wurde mir zu guter Stunde der ärztliche Rath zu Theil, ich solle die Johann Hoff'schen Malzfabricate zur Stärkung als Heilmittel anwenden, und zwar das Malzextract-Gesundheitsbier, die Malzgelinbitter-Chocolade und die Brustmalzbonbons. Gleich nach dem Beginne der Cur mit dem Malzextract hörten die Blutauslassungen auf; die Ernährungsorgane wurden gestärkt, der Appetit kehrte zurück, vom Husten ist kaum mehr eine Spur; ich genesse ohne Beschwerden alle Speisen und habe einen ruhigen, gesunden Schlaf. Diese schnelle Rückkehr zur Gesundheit erscheint Allen, die meinen Leidenszustand kannten, wie ein unerhörtes Wunder; sie ist jedoch wahr und veranlaßt mich, dem Finder dieser Malzfabricate, Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, meinen warmsten Dank zu sagen und diese Malzfabricate allen Leidenden zu empfehlen.

Bitte um Zusendung von 56 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier, 10 Pfund Chocolade und 10 Buntel Malzbonbons. Zu haben in Hermannstadt bei Carl Möferdt, W. F. Morscher, F. A. Reissenberger; — in Mühlbach bei Carl Henning. (660) 7-10

Ein Paar gute

Wagenpferde,

braun, 15-fäufig, sind zu verkaufen im Hause Nr. 16, Deltauerstraße. (757) 8-3

Die Tuch- und Schafwollwaaren-Niederlage „Zum Kunstverein“

Wien, Stadt, Tuchlauben 12,

verkauft en gros und en détail zu billigt festgesetzten Fabrikpreisen alle Gattungen von Tuchen, Toskins, Peruvians und die neuesten Modestoffe für Herren- und Damen-Confection, und zwar 130-140 Centimeter breite moderne Stoffe:

- für Regenmäntel per Meter von fl. 1.30
„ Verblanzüge „ „ „ 1.80
„ Winteranzüge „ „ „ 2.50
„ Winterkleider „ „ „ 2.50
„ Winterroße und Damen-Paletots per Meter von „ 2.50

Bestellungen in die Provinz werden unter Nachnahme bestens ausgeführt. — Muster und Musterarten auf Verlangen gratis und franco. (680) 10-12

Ueber die Heilkraft

des echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee

führen wir nachstehende anerkannte Aufschriften an: Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Sientawa, per Jaroslaw, Galizien.

Die wunderbare Kraft Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee an mir selbst erfahrend, empfehle ich diesen Thee auch anderen Leidenden. Indem ich Ihnen dies zur Kenntniß bringe, sage Ihnen meinen ergebensten Dank. Hochachtungsvoll Abr. Anobland.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Radowesitz in Böhmen, Post Bilin, 15. März 1876.

Zu wiederholten Malen habe ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee in meinem krankhaften Zustande, als: Anschoppungen der Leber, der Milz, Ueberwachen des Herzens und Magens mit Fettsüchten, rheumatischen Rückenmarks-Leiden, schwacher Verdauung, Blutandrang gegen Kopf, Druck auf das Gehirn etc., mit glänzendem Erfolge gebraucht, so daß ich mir dadurch wirklich eine Cur in einem Bade oder einer Wasserheilanstalt ersparte, wozu ich leider auch nicht die hinlänglichen Mittel besaß, sowie bei meinem Verufe nicht die erforderliche Zeit erübrigte.

Nehmen Sie die Versicherung, daß ich meinerseits es mir nur zur angenehmen Pflicht mache, die vielen so ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee allen mit einem darauf bezüglichen Leiden Beklagneten bestens anzupfehlen und wo ich nur kann anzuurtheilen, um so Dankbarkeit für Ihre so glückliche Erfindung in etwas zu bezeugen, und die leidende Menschheit, wie es dies Ihr so vortrefflich heilames Präparat wirklich verdient, immer mehr darauf aufmerksam zu machen. Mit vorzüglicher Hochachtung P. Vincenz Jahn, Pfarrer.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. H. Ernst, Pfarrer in Berkeim in Baden.

Meine kranken Freunde und Bekannten haben mich erlucht, Sie wieder zu bitten, mir 12 Pakete von Ihrem so sehr bewährten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee per Postnachnahme zu senden. Da ich an mir selbst die vortreffliche Wirkung dieses Thees beobachtete, empfehle ich diesen Thee allseitig an und hat sich der gute Ruf weit verbreitet.

Worbs Johann, Armenwarter.

(715) 2-5

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Osterr.)

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: 1 fl. 5 W., separat für Stempel und Packung 10 Kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankaufe von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftretenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thalmayer, F. A. Reissenberger, Kaufleute.

- Abrudbánya: N. Vlady, Kaufmann.
Bistritz: Dietrich & Fleischer, C. Zintz, Friedrich Kelp, Kaufleute.
Blasendorf: Carl Schiessl, Apotheker.
Broos: Karl Reckert, Apotheker.
Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.
Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker.
Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker.
Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker.
Marienburg: Friedrich Polbert, Apotheker.
Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker.
Maros-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann.
Mühlbach: J. C. Reinhardt, Apotheker.
Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker.
Reussmarkt: C. F. Schimmerl, Apotheker.
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.
Szász-Régen: S. & J. Leonhardt, Kaufleute.
Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker.
Verespatak: Ludwig Moldovani, Apotheker.
Vizakna: Johann Cronberg, Apotheker.